

Was bleibt von Adam Smith?



Der bedeutende liberale Ökonom und Moralphilosoph Adam Smith ist vor 300 Jahren geboren worden. Wie jeder Klassiker muss er sich die Frage gefallen lassen, was denn an seinem Werk auch heute noch aktuell sei.

Unsere heutige Ökonomie ist nicht mehr mit den Problemen der beginnenden Industriellen Revolution konfrontiert – und die maschinelle Stecknadelproduktion anstelle der manuellen ist nicht mehr das erklärungskräftige Schulbeispiel für den Fortschritt der Arbeitsteilung.

Findet man bei Adam Smith auch Antworten auf die aktuellen Probleme der ökonomischen Globalisierung, der «elektronischen Revolution» des Ressourcen-Raubbaus und der globalen Ökologie? Ja, er hat sich mit moralischen Verhaltensweisen befasst, die nicht orts- und zeitgebunden sind.

Dazu ein Schlüsselzitat: «Mag man den Menschen für noch so egoistisch halten, es liegen doch offenbar gewisse Prinzipien in seiner Natur, die ihn dazu bestimmen, an dem Schicksal anderer Anteil zu nehmen, und die ihm selbst die Glückseligkeit dieser anderen zum Bedürfnis machen, obgleich er keinen anderen Vorteil daraus zieht, als das Vergnügen, Zeuge davon zu sein.»

Bedeutende Denker sind nicht nur an ihren Worten zu messen, sondern auch an ihrer Lebenspraxis. Den Appell zur Anteilnahme am Schicksal anderer hat Smith auch persönlich wahrgenommen: Er hat Zeit seines Lebens immer wieder Bedürftige unterstützt.

Robert Nef, Publizist St.Gallen

Die Wandelprediger

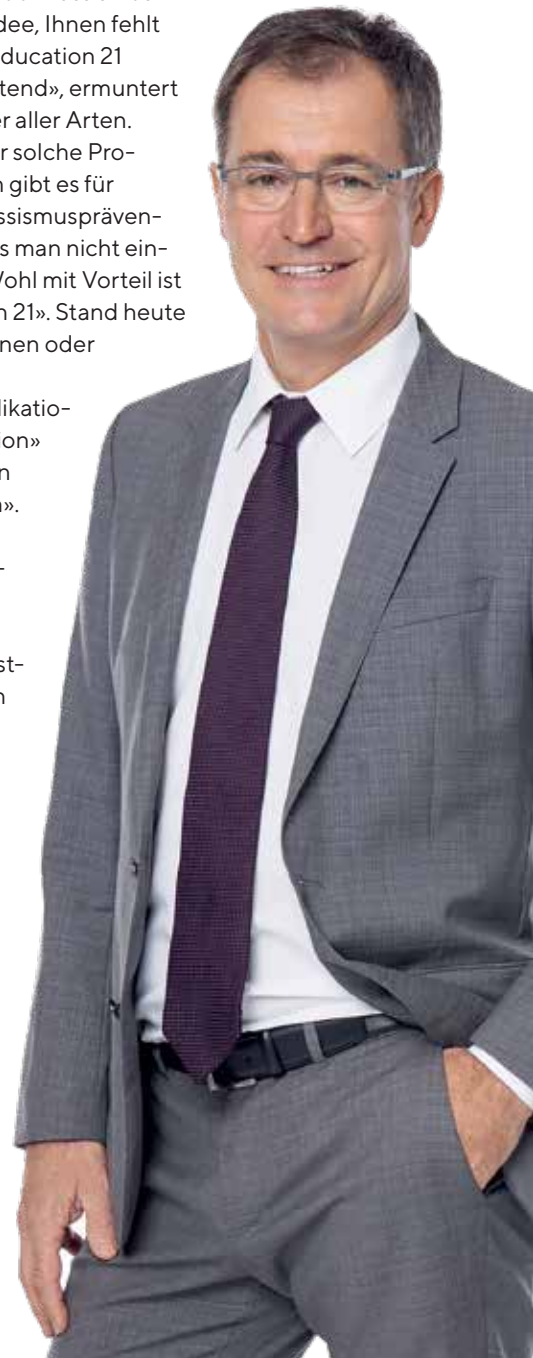
Die Stiftung «Éducation 21» will Schüler als «Agenten des Wandels» für die «grosse Transformation» heranzüchten. Darum sind viele Lehrmittel zum Thema Klima bei uns parteiisch, befangen und gelenkt. Und bis aufs Mark wirtschaftsfeindlich.

Die mit Steuergeld von verschiedenen Bundesämtern und Kantonen überfütterte Stiftung «Éducation 21» soll Lehrer beim Unterricht über Nachhaltigkeit unterstützen. Sie empfiehlt Publikationen von Greenpeace als Unterrichtsmaterial für Schweizer Schulen, Vergötterung von Greta Thunberg inklusive. Zudem verteilt sie Pulver: «Sie planen ein Projekt für Schüler/innen oder Lernende in den Bereichen Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE) oder Rassismusprävention? Sie haben eine tolle Idee, Ihnen fehlt aber das Geld?» Kein Problem: «Éducation 21 unterstützt Sie finanziell und beratend», ermuntert die Organisation Subventionsjäger aller Arten.

Bis zu 50'000 Franken sind für solche Projekte ausgesetzt. 30'000 Franken gibt es für diejenigen, die den Fonds für «Rassismusprävention» anbohren wollen. Dafür muss man nicht einmal ein schulischer Akteur sein. Wohl mit Vorteil ist man hingegen Teil von «Éducation 21». Stand heute sind das mehr als 100 Organisationen oder Netzwerke.

«Éducation 21» empfiehlt Publikationen, die von der «letzten Generation» fabulieren, jener offenbar, «die den Klimawandel noch aufhalten kann». Beim Thema Wirtschaft wird als Lösung eine «solidarische Ökonomie» angepriesen. Wenn ich das lese, kann ich keinen Unterschied zu den Kommunistensprüchen feststellen, welche die Jungsozialisten und die Klimakleber täglich in die Welt hinausposaunen.

Die Organisation hat einen politischen Beirat mit «bürgerlichen» Parlamentarierinnen, die auf vielen Hochzeiten tanzen. Interessant auch die linken Nationalräte: Die Betroffenen haben schlicht «vergessen», ihr Mandat bei den Interessenbindungen anzugeben. Ich werde mich dieser Organisation annehmen und dem einen oder anderen überflüssigen Projekt den Riegel schieben.



Der Rheintaler SVP-Nationalrat Roland Rino Büchel ist Mitglied der Aussenpolitischen Kommission und Mitglied des Europarates.